

REZENSION

HOLGER KOCKELMANN, *Untersuchungen zu den späten Totenbuch-Handschriften auf Mumienbinden*. Band I: *Die Mumienbinden und Leinenamulette des memphitischen Priesters Hor*, Band II: *Handbuch zu den Mumienbinden und Leinenamuletten*. (= Studien zum Altägyptischen Totenbuch 12) Harrassowitz Verlag Wiesbaden, 2008. ISBN 978 3 447 05746 2, ISSN 1430 9726. Band I.1: XXIV+227 Seiten, 73 Tafeln; Band I.2: X Seiten, 161 Tafeln; Band II: XIV+467 Seiten, 17 Tafeln. 21,4 × 30,1 cm, gebunden (I.1 und II), brochiert (I.1). Preis: 198 €.

(Besprochen von MARTIN ANDREAS STADLER)

Mit den *Untersuchungen zu den späten Totenbuch-Handschriften auf Mumienbinden* von Holger Kockelmann, die aus einer Dissertationsschrift an der Universität Bonn hervorgegangen sind, liegt ein Werk vor, dessen Umfang beeindruckt und das sich nicht zu Unrecht selbst, wenigstens den zweiten Band betreffend, ein Handbuch nennt. In Rezensionen wird normalerweise am Ende der hohe Preis eines Werkes beklagt. Mit dieser Konvention möchte ich hier brechen, indem ich nicht nur am Anfang darauf zu sprechen komme, sondern auch – wenngleich niedrigere Kosten für Lehrstuhlbibliotheken immer wünschenswert wären – 198 Euro für die zu besprechende Publikation als gerechtfertigt betrachte. Insgesamt 251 Tafeln mit hochwertigen Reproduktionen sind dafür Grund genug. Schon sie allein machen ihren wissenschaftlichen Wert aus. Die Ausführungen des Autors können ihn nur noch steigern. Die von ihm vorgelegten Quellen sind hieratisch oder hieroglyphisch geschrieben, nicht demotisch; ihr Inhalt ist auch keine Innovation ihrer Zeit, sondern v. a. traditionelles Totenbuchsprachgut. Deshalb soll hier keine detaillierte Besprechung des Werkes geboten, sondern in groben Zügen nur ein Überblick über seinen Inhalt gegeben werden, der auch für *Enchoria*-Leser interessant ist, da es sich um Textzeugen handelt, die in die frühptolemäische Zeit datieren. Es ist, bedingt durch diverse Verpflichtungen, die ich zu erfüllen hatte, freilich nach den Jahren, die seit der Publikation des Buches bis zur Publikation dieser Besprechung ins Land gegangen sind, durchaus merkwürdig, einen solchen groben Überblick zu präsentieren, weil die Arbeit schon intensiv rezipiert und mehrfach nutzbringend von der wissenschaftlichen Gemeinschaft herangezogen wurde. Ich gebe die Rezension dennoch in Druck, damit meine Wertschätzung für das dreibändige Werk öffentlich werde, und bekenne, dass ein Grund für die Verzögerung auch eine gewisse Ratlosigkeit gewesen sein mag, was ich

substanziell überhaupt noch sagen kann, das über diese Arbeit hinausgeht. Nach gut sechs Jahren scheint die Zeit für mich reif zu sein, mit Mut zur Lücke letztlich eine Kurzzusammenfassung zu geben.

Der erste Band ist den Leinenbinden des Hor, eines Priesters im Memphis vermutlich des ausgehenden dritten, beginnenden zweiten Jahrhunderts v. Chr. gewidmet, wie Kockelmann nach einer paläografischen Analyse der Schrift sowie einer ikonografischen und stilistischen Untersuchung der Vignetten feststellt (S. 25–47), und gliedert sich auf zwei Teilbände auf, von denen der eine Text und Fototafeln, der andere die Umzeichnungen dieser Leinenbinden enthält. Dabei wurden nach dem Vorbild der von Caminos praktizierten Darstellungsweise (S. 77) die Vignetten faksimiliert und die Texte hieroglyphisch so transkribiert, dass sie die Krümmungen der Zeilen im Hieratischen, die Zeichenkombinationen und weit auslaufende Zeichen (etwa Schlangenschwänze) genau widerspiegeln.

Zunächst rekonstruiert Kockelmann die neuzeitliche Geschichte der Binden. Da sie auf drei Sammlungen – Ägyptisches Museum Berlin, British Museum London und Pierpont Morgan Library – verteilt sind, ist das durchaus von Interesse, zumal die Binden in London bei einer jener berühmten Mumienauswicklungsvorführungen von der Mumie des Hor gelöst wurden, die im 19. Jahrhundert so beliebt waren und vor zahlendem Publikum stattfanden. Es ist ein Glück, dass die Veranstaltung, in der die Mumie des Hor an der Reihe war, von einem Fachmann durchgeführt wurde, Thomas Joseph Pettigrew, der für damalige Verhältnisse sorgsam vorging und somit die beschrifteten Binden einigermaßen gut erhielt. In der Folge wurden die Binden dann in einzelnen Sätzen verkauft und gelangten so an ihre heutigen Aufbewahrungsorte (S. 1–9). Ursprünglich stammten sie aus Memphis, wie die doch recht memphitisch geprägten Priestertitel (*sm* in einer für Memphis typischen Schreibung, *hm n Pth*, *sdm wr-b3.w ndm stī*, *sh wdh.w m hw.t n pr Pth hry b3k.w=f*, *sh md3.t-ntr Pth hry b3k.w=f*), nahelegen, und wurden von einem einzigen Schreiber beschriftet (S. 10–23). Die oben erwähnte Datierung muss sich v. a. auf die ikonografischen und stilistischen Detailbeobachtungen stützen, denn die Paläografie ist weitgehend uneindeutig. Das verwundert nicht, Leinen stellt nämlich selbstverständlich andere Anforderungen an den Schreibduktus als Papyrus. Bislang war die Gattung der Mumienbinden zu wenig aufgearbeitet, als dass das paläografische Instrumentarium zur Datierung genügend ausgefeilt hätte sein können. Die Bearbeitung der Texte selbst ist eine Bestandsaufnahme paläo- und orthografischer Besonderheiten und ein „kritischer Apparat“, der Varianten ausgewählter Totenbuchhandschriften zu den Lesarten der Binden

des Hor aufführt und Emendierungen sowie philologische Fragen bespricht, welche die Hor-Fassungen aufwerfen (S. 77–73). Eine fortlaufende Transliteration und Übersetzung wird nicht gegeben, ebenso wenig ein inhaltlicher Kommentar. Die Publikation folgt hier also der Editionsform der *Handschriften des Altägyptischen Totenbuchs* (HAT). Den Vignetten wird jedoch eine größere Aufmerksamkeit gewidmet, als das in den HAT-Bänden üblich ist (S. 175–218). Mit 87 Vignetten stellen diese allerdings einen ausgesprochen wichtigen Aspekt dieser Handschriften dar. Das Vorgehen darf trotz des Untersuchungsgegenstandes als ein philologisches bezeichnet werden, denn Kockelmann beschreibt die Vignetten und diskutiert wie im Kapitel *Bearbeitung der Texte* Varianten und vergleichbare Abbildungen in anderen Totenbuchhandschriften. Der Autor hat ganz offensichtlich vom Totenbucharchiv des Bonner Totenbuchprojekts profitiert, in dem er während seines Promotionsstudiums beschäftigt war. Der erste Band schließt mit einer Behandlung der 30 Leinenamulette, die ebenso deskriptiv ist wie die der Hauptleinenbinden, und 73 Fototafeln. Dazu kommt ein eigener Tafelband mit 161 Umzeichnungen, d. h. Faksimilia der Vignetten und hieroglyphischen Transkription in der oben beschriebenen Weise. Das ist alles ungemein fleißig.

So geht es dann auch weiter: Den übergreifenden Überblick auf die Gruppe der beschrifteten Mumienbinden gibt der zweite Band, der insofern als ein eigenes Werk zu betrachten ist. Er möchte „einen handbuchartigen Überblick zu den Totenbuch-Mumienbinden als Gesamtgruppe“ bieten und legt sein Hauptaugenmerk auf „die leinenen Handschriften als Objekte“, wobei „ihre chronologische Einordnung und geografische Verbreitung, die Formen der Text- und Vignettengestaltung, die Formate und Textqualität der verwendeten Leinenstreifen, die Prosopografie der Bindenbesitzer und die Bedeutung der Totenbuch-Binden im ägyptischen Bestattungswesen [untersucht werden sollen]“, wie Kockelmann auf S. 2 ausführt. Dieser Teil hält, was der Autor verspricht. Er ist alles andere als ein gefälliger Lesetext, sondern eine von Literaturangaben und Belegstellen, von Tabellen und Listen (Personennamen, Titel, Matronyme) gesättigte Behandlung der Mumienbinden. Dabei wurde die Literatur mit enzyklopädischem Anspruch zusammengestellt. Jedoch kommt dann auch manche Literatur scheinbar einträchtig gemeinsame Positionen vertretend zusammen, die in Wirklichkeit vielmehr divergiert. Etwa S. 238 Anm. 11 wird M. SMITH, Osiris NN or Osiris of NN?, in: B. BACKES / I. MUNRO / S. STÖHR (Hg.), *Totenbuch-Forschungen. Gesammelte Beiträge des 2. Internationalen Symposiums 2005*. SAT 11, Wiesbaden 2006, 325–337, zitiert und durch ein schlichtes „Zum Verhältnis zwischen Osiris N.N. und dem Gott Osiris siehe darüber hinaus auch“ mit D. KURTH, *Der Sarg der Teüris. Eine Studie zum Totenglauben im römerzeitlichen*

Ägypten, AegTrev 6, Mainz 1990, 26, verbunden. Allerdings sind diese zwei Beschäftigungen mit dem Thema durchaus unterschiedlich und ich habe Zweifel, ob sie in dieser Weise miteinander vergesellschaftet werden können, zumal – wie bei Smith dokumentiert – noch eine ganze Reihe weiterer Personen sich einschlägig geäußert hat, die aber nicht zitiert werden.

Der erschöpfende Charakter der Arbeit mag u. a. daran zu erkennen sein, dass unter textiltechnischen Details z. B. sogar die Zahl der Fäden pro cm² gegeben wird (S. 45–85)! Kockelmann hat sich aber auch über die praktische Seite, d. h. die Verwendung der Mumienbinden Gedanken gemacht, etwa die Reservierung bestimmter Binden für den Käufer im Skriptorium (ein recht hochtrabender Begriff für etwas, das vielleicht nicht mehr als eine Werkstatt war), worauf demotische Personennamen an überraschenden Stellen verweisen (S. 42), oder die Positionierung der Binden am Leichnam (S. 225–231). Der Vergleich von Totenbüchern an Mumien mit Binden mit Funerär-Texten ist zuvor schon angestellt worden (S. 217–223). Nach der Diskussion der Wicklungen, die Kockelmann anhand von Berichten über Mumienauswicklungen im 19. Jahrhundert und Flecken rekonstruiert, oder anderer Formen der Beigabe (etwa als Rolle), kommt Kockelmann dann nochmals auf den Grund für die Praxis des Textes an Toten zurück. Das Ergebnis ist freilich wenig überraschend: Es mag um magischen Schutz für den Körper gegangen sein. Detaillierte Indices im Umfang von 70 Seiten, das Literatur- und Abbildungsverzeichnis und nochmals 17 Tafeln zum Handbuchteil schließen den zweiten Band ab.

Eine solche Dissertation ist bewundernswert, zumal sie innerhalb einer angemessenen Zeit abgeschlossen und anschließend recht zügig, innerhalb von drei Jahren, für den Druck überarbeitet und publiziert wurde. Das zu erreichen ist eigentlich nur bei einem asketischen Lebenswandel vorstellbar, der dem des zuvor genannten und offenbar zum Vorbild genommenen Caminos gleicht, wie ihn T.G.H. JAMES, Ricardo Caminos, in: *JEA* 79, 1993, 227–235, beschreibt.